

**Predigt am Sexagesimae (20. Februar 2022) über
Hebr. 4, 12 - 13 in der Universitätskirche St. Pauli zu
Leipzig von Landesbischöfin a. D. Ilse Junkermann**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.. Amen.

Predigttext Hebr. 4, 12-13:

12 Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. ¹³Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Liebe Schwestern und Brüder,
Was für ein schreckliches Bild. Es springt mich an und lässt mich nicht los: ein zweischneidiges Schwert. Ein Instrument - bedrohlich und gewalttätig. Dieses Bild ist so übermächtig, dass es sich sofort in den Vordergrund drängt. Auch wenn ich noch anderes von Gottes Wort höre – dass es lebendig und kräftig ist – das dritte Attribut überlagert alles: ein zweischneidiges Schwert. Ein Schwert also, dessen beide

Seiten scharf sind. Was es beim Reinhauen noch nicht zerteilt hat, das trennt es spätestens, wenn es herausgezogen wird. Eine richtig gefährliche Waffe. Eine gefährliche Waffe, im Dienst von Grausamkeiten.

So grausam sind die Bilder, die vor meinem inneren Auge aufsteigen: Körper, die verstümmelt sind. Kriegsbilder. Gewalt, Schmerz, Zerstörung.

So scharf soll Gottes Wort sein? Ja, noch mehr: Es heißt, „Gottes Wort Ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert.“ Noch schärfer als ein solches Schwert, so heißt es im Hebräerbrief, noch schärfer schneidet Gottes Wort als die damals schärfste Waffe. Es ist so so sehr sehr scharf, es dringt durch und durch. Es trennt Seele und Geist voneinander. Und geht durch Mark und Bein; trennt so, dass die Gedanken und die Sinne des Herzens bloß liegen. Offen, schutzlos, verletzlich, angreifbar.

Mir, liebe Schwestern und Brüder, geht dieses Bild durch und durch. Und: ich frage mich: Wie kann dieses Bild bloß zusammenkommen mit dem Bild von Gottes Wort, das sanft und fruchtbringend ist wie ein Regen, der die Erde feuchtet,

dass sie Frucht bringt, wie es z. B. beim Propheten Jesaja heißt. Und wie kann dieses Bild von Gottes so so sehr sehr scharfem Wort zusammenkommen mit dem Bild von der selbstwachsenden Saat, auch dies ein Bild von Wachsen und Gedeihen – und keines, das zerstörerisch alles durchdringt und bloß legt.

Wie passt das zusammen?

- Auf der einen Seite Gottes Wort *fruchtbar*: Ein Wort, das große Lebenskraft in sich hat und wächst und gedeiht. Ein gutes Wort. Ein Wort, das Frieden und Freude stiftet.
- Und auf der anderen Seite Gottes Wort *furchtbar*: Ein Wort, das schneidet, zerstört, bloßlegt. Es zerstört, was uns als Person zusammenhält – Seele und Geist. Und es zerstört, was unsere Leiber zusammenhält, Mark und Bein. Es schneidet alles auf, was uns zusammenhält. So legt es bloß, was uns in Kopf und Herz bewegt. Ein schlimmes Wort! O je!!

„Herr für dein Wort sei hochgepreist, lass uns dabei verbleiben ...“¹ – gilt dies auch für dieses so so sehr sehr scharfe Wort?

Gottes Wort ist nicht nur aufbauend, Leben fördernd. Gottes Wort ist auch aufschneidend, bloßlegend bedrohlich. Diesen Gedanken sollen wir also heute aushalten. Dieses Bild also sollen wir heute zulassen. Es drängt sich mit aller Macht in den Vordergrund. Und macht ratlos. Wirft Fragen auf. Lässt mich abwehren, bis dahin, dass ich mit dem Gedanken spiele, einen anderen Predigttext zu wählen.

Wer möchte schon bloßgestellt werden? Dazu noch mit solcher Gewalt und Schärfe! Nicht nur ein bisschen, es deckt alles über einen auf, dann liegt alles an „Gedanken und an Sinnen des Herzens“ bloß! Ja, es zerhaut alles, was mich zusammenhält, es zerhaut Identität

Die Abwehr dieser furchtbaren Seite des Gotteswortes ist groß. Diese Abwehr hat immer wieder dazu geführt, dass Christen dieses Wort als scharfes Schwert selbst in die Hand nehmen. Eine blutige Spur, eine *breite* blutige Spur, zieht sich durch die Geschichte des Christentums, durch die

¹ EG 196,1 (Wochenlied)

Geschichte der Kirche. Eine Spur von Hass und Gewalt, Kälte und Unbarmherzigkeit, eine Spur der Zerstörung.

Kreuzzüge, Pogrome, Hexenverfolgung und Inquisition, bis zu einem neuen Antisemitismus Ende d 19.Jh., und einer Schöpfungsordnungstheologie, die den aufkommenden, ‚aufgeklärten‘ Rassismus unterstützt; einem Rassismus, der im 20. Jahrhundert zu blutgetränkten Unter-Scheidungen von Menschen führte, zu Verfolgung und Ermordung, zu Vernichtung, zu systematischen Programmen von industriell angelegtem und organisiertem Morden².

Abwehr, gewaltsame Abwehr, immer wieder; Abwehr, die das Schwert selbst in die Hand nimmt, um nicht von ihm getroffen zu werden. Ein Schwert, das zum Tode führt.

Und hier halte ich inne: Denn vor dem übermächtigen Schwertbild heißt es von Gottes Wort: Lebendig und kräftig ist es. Im Griechischen sind diese beiden Worte die ersten im Satz; wie Vorzeichen vor einer Klammer. Lebendig und Leben fördernd sei es; ‚energees‘, energisch, voller Energie und Power wirksam, Leben wirkend. Deshalb sei auch das

² Das ist keine direkte Verbindung von dieser Theologie her. Doch sie ist Teil dieses Denkens – und des Schwerts in der eigenen Hand. Dieses Schwert führt um Tode.

Scharfe und Schneidende Leben fördernd. Dies Wort, schärfer als die schärfste Waffe der damaligen Zeit, dies Wort des Lebendigen Gottes - ist ein Wort um Leben und Tod – und führt zum Leben.

Ich erinnere mich: Ja, so hat er die Welt erschaffen: Durch sein Wort, sein Wort, das zu Trennung, zu klarer Unterscheidung von Tag und Nacht, von Himmel und Erde führte. Und durch sein Wort erhält er diese Schöpfung. Nun verstehe ich das Bild besser: Es führt zu klarer Unterscheidung von Gut und Böse; es durchtrennt alle menschlichen Verkleidungen, die in einem guten Licht dastehen lassen sollen; es legt alle Ummantelung des Bösen bloß. Es ist, so heißt es weiter, durchdringend und treffend, findet zum Kern vor; und es ist kritikós, kritisch, unterscheidend, treffend, richtend. Ja, es verletzt: das gute Selbstbild, auch das fromme Selbstbild. Das tut weh. Ja, es legt bloß, was an Abgründen in mir schlummert, was an geheimen Motiven mich treibt. Das schmerzt und beschämt. Dabei wirkt es *schärfer* ist als ein zweischneidiges Schwert. Das bedeutet: Es wirkt zum Leben, nicht zum Tod.

Denn dieses Gotteswort Christus selbst. Christus ist das Wort, mit dem und in dem Gott zu uns spricht.

Wenn also Gottes Wort bloß und offen legt, was uns innerlich und äußerlich zusammenhält, dann bringt er es mit Christus zusammen. Deshalb heißt es: lebendig und kräftig ist Gottes Wort. So sehr es so so sehr sehr scharf ist, so so sehr sehr schafft es Leben und gibt Kraft.

Was heißt das?

Es heißt:

Was immer auch von mir offenbar wird – Gott wird es im Licht Jesu sehen. Gott wird es nicht im Schatten sehen und beurteilen. Er wird es im Licht dessen sehen, den er mit jedem und jeder von uns zusammensieht (Marquardt, Eschatol 3, 335). Wenn er uns sieht, wie wir sind, sieht er Jesus neben uns, sieht er uns, wie wir in Christus eingestiftet sind.

Christus ist das Licht. Deshalb werden wir uns überhaupt erst sehen und erkennen können, wenn wir, unserer Lichtlein beraubt, in *seinen* Lichtschein treten.

Ich verstehe: Wenn Gott sich mit uns versöhnt, dann ist es kein Verdecken, kein Schwamm drüber, eben gerade nicht dieses, vielmehr: ein Aufdecken, ein Hin-Sehen, ein Ansehen dessen, was wir möglichst verborgen halten vor

anderen, auch vor uns selbst: an abgründigem Hass auf andere; an Wut, die in uns hochsteigt, v. a., wenn wir hilflos sind; das wir überdecken mit Gutsein wollen und es richtig machen wollen; mit dem wir uns meistens etwas vormachen. Dies legt Gottes Wort bloß. Aber es stellt uns damit nicht bloß. Vielmehr: Wenn Gottes Wort es bloß legt, dann legt Gott dies sogleich auf Jesu Schultern, vielmehr, in seine Wunden hinein.

Was so bedrohlich ist – das ist Leben schaffend. Denn es deckt auf, was uns wirklich bedroht und im Innern zu schaffen macht. Und es ist Gottes Wort, Jesus Christus selbst, der es von uns und auf sich nimmt und uns so Leben und Kraft gibt.

Deshalb, so das Wort für diese Woche: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“

Lasst uns vielmehr, so geht es ein paar Verse weiter: „Lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit. Amen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.